

## Im Pakt mit dem Impact-Faktor?

Die Zeitschrift für Orthopädie ist das offizielle Schriftorgan der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie. Aufgabe der DGOT ist gemäß Satzung die Förderung der orthopädischen Wissenschaft und ihrer Grenzgebiete in Forschung, Lehre und praktischer Anwendung. Diesen Auftrag will die Zeitschrift aufgreifen und zwischen Wissenschaft und Praxis vermitteln.

Für die Herausgeber bedeutet dies, daß sie sowohl den wissenschaftlichen Ansprüchen der Autoren als auch dem Anliegen der nicht-wissenschaftlich orientierten Leserschaft gerecht werden. Die Wissenschaftlichkeit der Zeitschrift soll durch das international übliche, und auch anonymisierte Begutachtungsverfahren untermauert werden, wie es im Editorial in Heft 3/96 im einzelnen dargestellt wurden (1). Damit soll die Wirkung der Zeitschrift ständig verbessert und die Attraktivität für die Autoren gesteigert werden.

Selbstverständlich möchten die Herausgeber auch möglichst viele Leser mit qualifizierten und informativen Beiträgen ansprechen. Die „Zeitschrift für Orthopädie“ hat daher ihr Gesicht verändert. Durch die Einbeziehung der „Orthopädie Aktuell“ hat sie auch ihren Umfang vergrößert. Das alles geschieht ebenfalls, um den Wirkungsfaktor der Zeitschrift zu verbessern.

Wirkungsfaktor ist ins Englische übersetzt gleich „Impact-Faktor“. Der „Impact-Faktor“ ist ein Produkt der anglo-amerikanischen Wissenschaftsbörse. Da für die Zuteilung von Forschungsgeldern Qualitätsmerkmale erforderlich sind, wurde in den USA ein eigenständiges Institut (Institute of Scientific Information) eingerichtet, das den Bekanntheitsgrad der Publikationen erfaßt. Diese Institution zählt die Häufigkeit der Zitate des Publikationsorgans in anderen wissenschaftlichen Zeitschriften (Science Citation Index). Als Ergebnis entsteht der „Impact-Faktor“, eine Rangliste, die das wissenschaftliche Gewicht der Publikationen, ihrer Autoren und der Zeitschriften wiedergeben soll.

Auch hierzulande wird der Impact-Faktor von zunehmender Bedeutung für die Bewertung von wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Im Rahmen von Habilitationsverfahren werden durch den Impact-Faktor Hürden für den wissenschaftlichen Nachwuchs aufgebaut. Die akademische Laufbahn wird mehr und mehr von dem Impact-Faktor dominiert, da sich mit diesem Instrument Bewerber einfacher miteinander vergleichen lassen.

Die Entwicklungen werden nicht nur im deutschen Sprachraum äußerst kritisch betrachtet. In der Zeitschrift „Fortschritte auf dem Gebiet der Röntgenstrahlen“ (RöFo)“ wurde das Joch des Wirkungsfaktors bekräftelt (2). Die Zeitschrift psychiatrische Praxis beklagt jüngst, daß die Jagd nach dem Impact-Faktor zur Flucht aus der Muttersprache führt und deutschsprachige Zeitschriften gelegentlich Mühe haben, genügend Beiträge ausreichender Qualität zu akquirieren (3). Aber auch aus dem französischsprachigen Raum kommt Kritik zu dieser Entwicklung. Unter dem Titel „is there any room left for non-anglo-saxon orthopaedic literature?“ weist *Zucman* aus Argenteuil in Frankreich darauf hin, daß die in den USA aufgebauten Datenbanken, wie Medline oder Current Contents, diese Entwicklung unterstützen. Darüber hinaus wird über private Vereinbarungen berichtet, nach denen sich Autoren gegenseitig zitieren, um den Impact-Faktor zu erhöhen (4).

Steht auch die „Zeitschrift für Orthopädie“ im Pakt mit dem Impact-Faktor? – Die Herausgeber kennen das Anliegen der Autoren und sind bemüht, die Qualität der Zeitschrift stetig zu verbessern. Dabei braucht sich die „Zeitschrift für Orthopädie“ nicht zu verstecken, nimmt sie doch in der Reihenfolge des Impact-Faktors hinter den *Acta Orthopædica Scandinavica* den zweiten Rang unter den europäischen Zeitschriften und den ersten unter den nicht englischsprachigen Zeitschriften ein. Die Herausgeber möchten dies als Beleg werten, daß die Publikation in der Muttersprache nach wie vor sinnvoll und auch wirkungsvoll ist. *Zucman* weist zurecht darauf hin, daß wir wohl noch heute auf die Relativitätstheorie warten würden, wenn Einstein zur Veröffentlichung seiner bahnbrechenden Gedanken in englischer Sprache gezwungen gewesen wäre (4).

Impact-Faktoren wie die amerikanischer Journale werden jedoch nie zu erringen sein, denn der Impact-Faktor hat mit der Wirkung deutschsprachiger Zeitschriften wenig zu tun. Das Angebot angloamerikanischer Literatur ist auch in der Orthopädie überwältigend, die Anzahl der englischsprachigen Veröffentlichungen ist Legion. Man kann leicht ausrechnen, daß ein Orthopäde aus dem englischsprachigen Raum mehrere Stunden am Tage bräuchte, nur um die aktuelle Literatur seiner Muttersprache zu lesen. Wie soll da noch Zeit für den Blick in anderssprachige Zeitschriften bleiben? Der englischsprachige Wissenschaftler zitiert daher fast nur aus seinem eigenen Sprachraum, vielleicht noch einmal aus dem französisch- und deutschsprachigen, fast nie aus dem italienischen, dem spanischen oder sogar dem russischen. Nur so ist es zu

verstehen, daß die Angloamerikaner von den Entwicklungen der Sonographie der Säuglingshüfte, des Cotrel-Dubousset- oder des Ilizarov-systems überrascht wurden.

Der angloamerikanische Sprachraum hat aber auch ein anderes Gesundheitssystem ohne die strenge Teilung in ambulante und klinische Medizin bzw. Orthopädie. Die Spezialisierung der Orthopäden ist viel weiter fortgeschritten als in der Bundesrepublik. Fachärzte sind verpflichtet, ihre Qualifikation alle fünf Jahre bei einer Prüfung unter Beweis zu stellen. Das alles hat Auswirkungen auf die Ansprüche der Leserschaft, auf die Art und Verbreitung der Publikationsorgane.

Die Herausgeber der Zeitschrift Orthopädie sehen sich nicht vorrangig dem Impact-Faktor sondern gleichermaßen der Leserschaft der deutschsprachigen Orthopäden verpflichtet. Nur wenige von ihnen sind auf Dauer wissenschaftlich tätig, einige wissenschaftlich kaum interessiert. Es ist das Ziel der Herausgeber, auch in diesen

Kreisen für das Fach Orthopädie Interesse zu wecken, das nicht nur in der alltäglichen Praxis, sondern auch an der Basis und in der Grundlagenforschung viel Interessantes bietet und Spaß bereiten kann.

F. U. Niethard, Aachen

#### Literatur

- <sup>1</sup> Niethard, F. U., M. H. Hackenbroch, R. Kotz, J. Krämer, W. Puhl: Editorial, Z. Orthop. 125 (1996) 1–2
- <sup>2</sup> Unterm Joch des Wirkungsfaktors, RöFO 162 (1995) 269–358
- <sup>3</sup> Finzen, A., U. Hoffmann-Richter, V. Dittmann, H. J. Haug: Deutsch lesen – Englisch schreiben, Fachzeitschriften zwischen Science citation Index und Nulltarif. Psychiat. Prax. 23 (1996) 1–3
- <sup>4</sup> Zucman, J.: Is there any room left for non-anglo-saxon orthopedic literature? Orthopaedics International Edition 1 (1993) 391–393